

Daniela Feldmann & Jens Kramer:
Neuorientierungen als die Möglichkeit sprachliche Zwischenräume zu erschließen – zur Förderung von Menschen mit selektivem Mutismus.

Erschienen in: Forum Sprache 1/2008. S.19-22;
Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers.

Situationen in denen wir selbst nicht sprechen begegnen uns häufig, wenn nicht sogar täglich. Diese sich bewusst zu machen und dabei die eigenen Emotionen zu reflektieren hilft, um eine Ahnung von dem zu bekommen, wie es selektiv mutistischen Menschen geht. Der Unterschied ist, dass wir lediglich momentan betroffen sind, während es bei den Betroffenen ein dauerhafter Zustand ist unter spezifischen Bedingungen eben keinen adäquaten Kontakt mit der Umwelt aufbauen zu können. Dabei ist sowohl die gesprochene Sprache, als auch die nonverbale Form der Kontaktaufnahme betroffen.

In der folgenden Abbildung werden für die Beschreibung und Erklärung des Störungsbildes aus diesem Grund zwei Ebenen der Sprache entsprechend als zwei Kardinalsymptome aufgeführt. Beide Kardinalsymptome sind i.d.R. vorhanden, wenn vom Störungsbild des selektiven Mutismus gesprochen wird. Weiterhin wird eine Auswahl bedeutender Sekundärmerkmale dargestellt, die auftreten können (vgl. u.a. Bahr 1996a, Hartmann 1991).

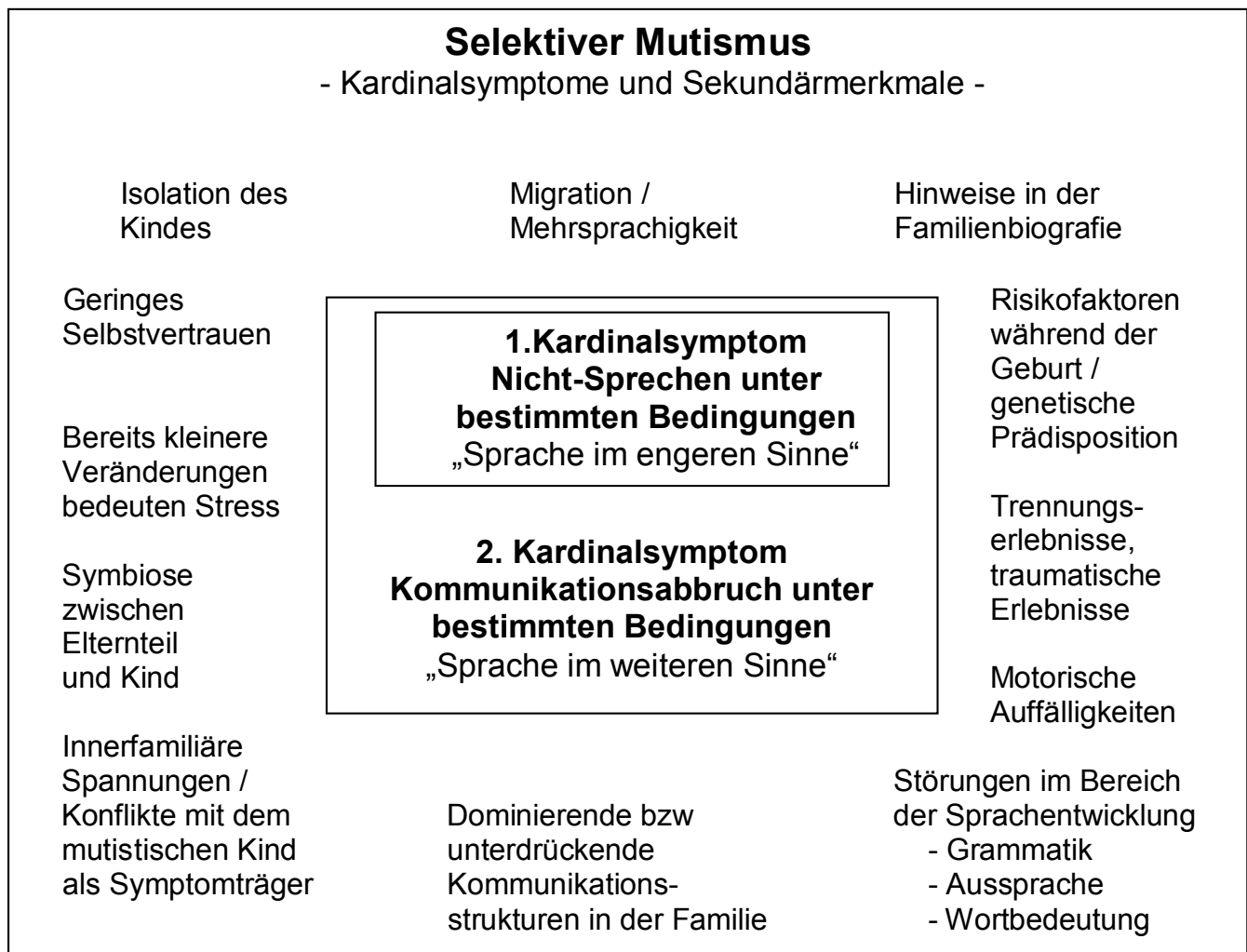


Abb.1: Das Störungsbild des selektiven Mutismus (vgl. Kramer 2007)

„Wichtig ist, dass der selektive Mutismus in der Regel kein isoliertes Störungsbild ist; vielmehr kann er mit anderen (Sprach-) Beeinträchtigungen einhergehen. Im Sinne einer systemischen Herangehensweise ist besonders hervorzuheben, dass sich keine unmittelbaren Kausalzusammenhänge zwischen Sekundärmerkmal und Kardinalsymptom finden lassen. So kann z.B. nicht eindeutig bestimmt werden, ob das Sekundärmerkmal ‚motorische Auffälligkeit‘ das Nicht-Sprechen hervorruft. Denkbar wäre durchaus, dass die motorischen Auffälligkeiten das Nicht-Sprechen auf der Bewegungsebene anschaulich darstellen, bzw. eine Wechselwirkung beider Bereiche vorliegt. Auch eine Besonderheit in der Kompetenz zur motorischen Strukturierung als Teilaspekt der Bewegung könnte in Zusammenhang mit der sprachlichen Strukturierungsfähigkeit stehen und umgekehrt. Ähnlich ist dieses beim Merkmal der ‚Störungen im Bereich der Sprachentwicklung (Grammatik, Aussprache, Wortbedeutung)‘. Auch hier ist nicht zu klären, ob die geringe Übung, die durch das Nicht-Sprechen bedingt ist, Probleme in der allgemeinen Sprachentwicklung hervorruft oder ob umgekehrt ein Bewusstsein um diese vorhandenen sprachlichen Probleme das Nicht-Sprechen mitbedingen, bzw. in welchem qualitativen Verhältnis auch hier diese Aspekte zueinander stehen. Zusammenhänge sind offensichtlich, jedoch mit Sicherheit keine linear-kausalen“ (Kramer 2007).

Die Sprachentwicklung bei selektiv mutistischen Kindern in Bezug zu Personen, bzw. unter Bedingungen in denen sie zum Sprechen kommen in einer sehr ähnlichen Weise stattfindet, wie auch der reguläre Spracherwerbsprozess, erscheint es für die Förderung sinnvoll hier anzuknüpfen. Da der gesprochenen Sprache die nonverbale Kommunikation als Vorausläufer dient ist es entsprechend sinnvoll ihr sowohl für die Förderung als auch für die Diagnostik einen entsprechenden Stellenwert zu geben. Es lassen sich zunächst diagnostische Fragestellungen entwickeln, die dazu dienen die aktuellen Kompetenzen des Kindes zu erfassen.

Als Leitfragen können folgende Fragestellungen dienen:

- Auf welche Weise begibt sich das Kind mittels Gestik und Mimik in Kommunikation? Wie (re)agieren die Kommunikationspartner?
- Auf welche Weise findet Kommunikation über Blickkontakt statt?

- Wie findet Biokommunikation, also Kontakt über räumliche Nähe, bzw. Regulierung von Distanz zu anderen Menschen und Objekten statt?
- In welcher Weise werden in der Kommunikation von Kind und Umfeld Gegenstände zur Kontaktaufnahme genutzt?
- Wird unmittelbarer körperlicher Kontakt wechselseitig hergestellt?
- Sucht das Kind über Laute Kontakt zu anderen Menschen? Wie wird vom Umfeld darauf eingegangen?
- In welcher Weise wird die Sprache im engeren Sinne für die Kommunikation genutzt? Wie sind die Äußerungen näher zu beschreiben (z.B. Wortarten, semantischer Aspekt)?
- Sind paradoxe Formen der Kontaktaufnahme zu beobachten?

Interessant sind die Erkenntnisse aus diesen Leitfragen bezogen auf ein Kind, weil hier zu erkennen ist in welchen Bereichen und unter welchen Bedingungen eine Kontaktaufnahme gelingt und wie die Qualität dieser ist. Zudem ist das Phänomen interessant, dass selektiv mutistische Kinder in ihrer Rolle der „Nicht-Sprechenden“ offensichtlich stark fixiert sind. Dies liegt zum Einen in der eigenen Perspektive und sinnhaften Strukturelementen des Schweigens begründet. Zum anderen wird es aber auch von außen aufrechterhalten, bzw. sogar eingefordert, wenn z.B. Mitschüler einen neuen Lehrer sogleich mit den Worten aufklären: „Das ist Leona, die spricht nicht!“ oder aber wenn das Nicht-Sprechen des betroffenen Kindes möglicherweise ein Symptomträger für einen Konflikt zwischen seinen Eltern darstellt.

1 Gemeint sind Formen der Kontaktaufnahme, die sogleich wieder negiert werden; so etwa, wenn ein Kind auf jemanden zu kommt und sich sogleich wieder abwendet, obwohl es offensichtlich geplant hatte Kontakt aufzunehmen.

Auffällig bei selektiv mutistischen Kindern sind zudem starke Polaritäten, die sie in ihrem Handeln begleiten. Im Folgenden werden einige aufgeführt, die bezogen auf selektiv mutistische Kinder eine besondere Relevanz haben:

Kontakt – kein Kontakt
Sprechen – nicht Sprechen
Nähe – Distanz
Offen – Geschlossen
Bewegung – Stillstand / Starre
Lachen – Gesichtslos
Schauen – Wegschauen
Gemeinsam – Allein
Führen – Geführt werden
Draußen – Draußen
Wohl Fühlen – Nicht Wohl Fühlen
Sicherheit – Unsicherheit
Zu Hause – in der Fremde

Bemerkenswert ist, dass sich die betroffenen Kinder in der Regel je nach Situation oder Interaktionspartner entweder auf der einen Seite oder auf der anderen Seite befinden. Es scheint ihnen unmöglich zu sein, sich zwischen den Polaritäten zu bewegen, also die Zwischenräume zu füllen. „Schwarz“ und „weiß“ sind ihnen wohl bekannt, die „Graubereiche“ eher nicht.

Und genau hier könnte die Förderung anknüpfen. Es ist hilfreich, wenn die Kinder von sich aus in den Kontakt gehen und diesen Kontakt als Chance für sich erleben, den es lohnt erneut einzugehen und dies auch in schwierigeren Situationen. Dabei ist es immer hilfreich, als TherapeutIn Neuorientierungen anzubieten, also solche Bedingungen mitzugestalten, in denen das Kind aus festgefahrenen Rollenmustern herauskommen kann und in denen es zugleich erfährt, dass auch zwischen den Polaritäten Handlungsspielräume bestehen und diese auf vielfältige Weise für die eigene Entwicklung hilfreich sind.

Zunächst kommt es als TherapeutIn darauf an, die Polaritäten zwischen denen das Kind wechselt, ohne die Zwischenräume zu nutzen wahrzunehmen. Dadurch ergeben sich zwangsläufig Themen für die Therapie, die auf den ersten Blick scheinbar weit weg vom Sprechen erscheinen. Die für viele betroffene Kinder wichtige Polarität ist die des Führens und des Geführt-Werdens. Eltern von Kindern mit selektivem Mutismus beschreiben häufig, dass ihr Kind im Umgang mit Geschwistern, den Eltern oder einigen wenigen Freunden

dominieren, den Ton angeben und bestimmen wollen, wo es lang geht. In der Therapie lässt sich häufig ähnliches beobachten. Das Kind ist handlungsfähig, solange es alleine für sich agieren kann. Erfolgt eine direkte Aufforderung von außen, wechselt also die Polarität des Führens von einer Person zur anderen, kann diese meist nicht umgesetzt werden. Aufgabe der TherapeutIn ist nun, mit dem Kind Situationen zu gestalten, in denen es dem Kind zunächst auf spielerischer Ebene Schritt für Schritt möglich ist, sich allmählich fließend zwischen den Polaritäten Führen und Geführt-werden zu bewegen. So gelingt im gemeinsamen Spiel eine wechselseitige sich aufeinander beziehende handlungsorientierte Kommunikationssituation.

Den Blick auf die individuellen Polaritäten zu richten, stellt sich in der Praxis auch als äußerst hilfreich in Bezug auf die Elternberatung dar. Eltern warten meist ungeduldig auf das „erste“ Wort des Kindes und haben ihren Fokus sehr auf die Polarität Sprechen versus Nicht- Sprechen gelegt. Mit ihnen gemeinsam weitere Polaritäten anzuschauen und Möglichkeiten zur Neuorientierung innerhalb der Zwischenräume zu erarbeiten, bewirkt zum einen, dass Eltern ihren Blick auf das Kind verändern und zum anderen auch non-verbale Fortschritte des Kindes registrieren können. Für viele Eltern wird das Phänomen des selektiven Mutismus dadurch greifbarer und sie fühlen sich entlastet.

Hieraus lässt sich eine Art Leitfaden entwickeln, der handlungsweisend für TherapeutInnen aber auch für Eltern und andere Personen, die Kontakt zu dem Kind haben sein kann. Einige Punkte seien exemplarisch dargestellt:

- Stellen Sie das Kind nicht in den Mittelpunkt
- Erarbeiten Sie spielerisch die Zwischenräume der individuellen Polaritäten
- Beziehen Sie Kinder, zu denen das Kind einen guten Kontakt hat, mit in die Therapie ein
- Bieten Sie Rollenspiele mit zunächst geringer kommunikativer Verantwortung an
- Ermöglichen Sie nonverbale Aktivitäten und Interaktionen
- Warten Sie nicht auf die erste Äußerung

Diese Vorstellung von dem Umgang mit dem selektivem Mutismus stützt sich neben sprachhandlungsorientierten Entwicklungstheorien auf den ökologischen Entwicklungsbegriff von U.Bronfenbrenner. Für ihn ist menschliche Entwicklung „der Prozess, durch den die sich entwickelnde Person erweiterte, differenziertere und verlässlichere Vor-

stellungen über ihre Umwelt erwirbt. Dabei wird die Person zu Aktivitäten und Tätigkeiten motiviert und befähigt, die es ihr ermöglichen, die Eigenschaften ihrer Umwelt zu erkennen und zu erhalten oder auf nach Form und Inhalt ähnlich komplexerem Niveau umzubilden“

(Bronfenbrenner, 1981:44)

Bedeutsam für die kindliche Entwicklung ist, dass es in der Lage ist, sich aktiv handelnd in seinem Lebensraum zu bewegen, ohne auf gegensätzlichen Polen fixiert zu sein.

Literatur:

Bahr, R. (1996a): Mutismus – Definitionen, neuere Klassifikationsversuche und verbreitete therapeutische Ansätze. LOGOS Interdisziplinär 4, 4-14.

Bronfenbrenner, U. (1989): Die Ökologie der menschlichen Entwicklung – Natürliche und geplante Experimente. Frankfurt: Fischer

Hartmann, B. (1991): Mutismus – Zur Theorie und Kasuistik des totalen und elektiven Mutismus. Berlin: Ed.Marhold.

Katz-Bernstein, N. (2005): Selektiver Mutismus bei Kindern – Erscheinungsbilder, Diagnostik, Therapie, München: reinhardt

Kramer, Jens. Das Nicht-Sprechen verstehen – Diagnostische Anknüpfungspunkte einer bewegungsorientierten Sprachförderung für ein Kind mit selektivem Mutismus.

Motorik, Schorndorf 27 (2004) Heft 1, S. 49–54

Kramer, Jens: Der selektive Mutismus - Eine Störung der Sprachentwicklung. In LOGOS Interdisziplinär 4/ 2007